

von Maria, Mk. 215. Nr. 898. Die Lustigen Musikanten, Mk. 80. Nr. 899. Ponce de Leon, Mk. 150, Nr. 900. Entweder wunderbare Geschichte von Bogs dem Uhrmacher, Mk. 70. Nr. 905. Der Philister vor, in und nach der Geschichte, Mk. 350. Nr. 909. Gockel Hinkel Gakelaia Märchen, Mk. 200. Nr. 956. E. T. A. Hoffmann, Lebensansichten des Katers Murr, Mk. 155 Nr. 961. Heinrich von Kleist. Die Familie Schroffenstein, Mk. 125. Nr. 962. Heinrich von Kleists Amphitryon, Mk. 50, Nr. 965. Phäbus. Ein Journal für die Kunst. Herausgegeben von Heinrich v. Kleist und Adam H. Müller. Erster (einziger Jahrgang), 12 Stücke. Januar-Dezember 1808. Ganz vollständiges Exemplar mit dem illust. Orig.-Umschlag, Mk. 1800. Nr. 964. Penthesilea, Mk. 140. Nr. 967. Erzählungen. Mk. 85 Nr. 980. Novalis, Heinrich von Ofterdingen, Mk. 470. Nr. 981. A. W. von Schlegel, Shakspeare's dramatische Werke, Mk. 55. Nr. 983. Shakspeare's Hamlet, Mk. 61. Nr. 984. Gedichte, Mk. 75. Nr. 1066. Franz Grillparzer, Sappho, Mk. 70. Nr. 1077. Klaus Groth, Quickborn, Mk. 40. Nr. 1081. Gutzkow, Wally, die Zweiflerin, Mk. 41. Nr. 1090. Hauff, Lichtenstein, Mk. 59. Nr. 1109. Die Schuld. Trauerspiel in vier Akten von Adolph Müllner. Auf dem Vorsatzblatt die eigenhändige Widmung Heines an seine Cousine Amalie Heine Mk. 380.

Nr. 1110. Heine, Rheinisch-westfälischer Musenalmanach, auf das Jahr 1822, Mk. 76. Nr. 1111. Gedichte, Mk. 150. Nr. 1112. Tragödien, Mk. 510. Nr. 1116. Buch der Lieder, Mk. 120. Nr. 1158. Deutsch-Französische Jahrbücher, Mk. 64. Nr. 1166. Heinrich Heine's sämtliche Werke, Mk. 81. Nr. 1169. Ausgewählte Lieder Heines, Mk. 150. Nr. 1224. Gottfried Keller, Neuere Gedichte, Mk. 255. Nr. 1225. Neuere Gedichte. Zweite Auflage, Mk. 105 Nr. 1277. Arthur Schopenhauer, Über die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde, Mk. 89. Nr. 1280. Die Welt als Wille und Vorstellung, Mk. 140. Nr. 1521. Friedrich Nietzsche, Unzeitgemäße Betrachtungen. Auf dem Vorsatzblatt von Nietzsche eigenhändig geschrieben: „Diejenigen unter den Gelehrten, denen es an Menschenverstand fehlt, lernen gemeinlich mehr als sie brauchen und die Vernünftigen unter ihnen können nie genug lernen. Lichtenberg“, Mk. 150. Nr. 1522. Unzeitgemäße Betrachtungen. Auf dem Vorsatzblatt oben von Nietzsches eigener Hand: „Wie schwer es ist, sich selbst verstehen zu lernen, deutlich zu erkennen, was man eigentlich und hauptsächlich und vor allem Andern will, und was folglich für unser Glück das Erste und Wesentlichste ist, sodann was die erste Stelle nach diesem einnimmt, was die zweite und dritte. Und ohne diese Kenntnis lebt man planlos: - ein Schiffer ohne Kompaß. Schopenhauer“, Mk. 190. Nr. 1530. Also sprach Zarathustra, Mk. 76. Nr. 1537. Ecce Homo, Mk. 50. Nr. 1538. Arthur Schnitzler Reigen, Mk. 58.

Der Gesamterlös, der für diese einzigartige Bibliothek erzielt wurde, beträgt zirka 56.000 Mark.

Bilder.

(Ein Gemälde Guido Renis.) Aus Boston wird gemeldet, daß dort in der Wohnung eines italienischen Arbeiters ein Gemälde Guido Renis aufgefunden wurde. Die Direktoren des Boston-Museums hätten dem Besitzer des Bildes 30.000 Dollars dafür geboten.

(Defreggers Landsturm in Tirol.) Wie man uns aus Meran schreibt, hat Professor v. Defregger sein bekanntes Gemälde „Landsturm in Tirol“, eine Szene aus dem Jahre 1809, das zur Zeit dort ausgestellt ist, um 40.000 Mark an den Kommerzienrat Tribes in Westfalen verkauft.

(Böcklins „Dichtung und Malerei“) erzielte bei einer Gemäldeauktion des Kunstsalons Bangel in Frankfurt a. M. 33.500 Mk. Das Bild geht in Frankfurter Privatbesitz über.

(Die Sammlung der Selbstbildnisse in den Uffizien.) Aus Rom schreibt man den „Münch. N. N.“: Es ist das Verdienst Corrado Riccis, des berühmten italienischen Kunstgelehrten und heutigen Generaldirektors der schönen Künste, wenn die uralte Sammlung der Selbstbildnisse im Florentiner Uffizienpalaste ihre Auferstehung feiert. Wer die Uffizien kennt, erinnert sich, welche armselige, gänzlich unvollkommene Eindrücke diese bunt zusammengewürfelte Bilder-Sammlung im Mezzanin des Uffizienpalastes machte, und wie dies Sammelsurium von Bekennnissen menschlicher Größe, wie menschlicher Eitelkeit fast noch mehr anwiderte, als interessierte. Denn neben den Selbstbildnissen der Großen und Größten hatte man das zweifelhafte Vergnügen, auch die höchst nichtssagenden Selbstporträts arroganter Nullen zu bewundern und all jener tausend Herren Müller, Meier und Schulze, die ihre kostbaren Züge der Sammlung gratis und franko eingesandt! Corrado Ricci hat nun die Sammlung gesichtet (leider nicht allzu streng, wie es scheint) und hat sie in acht Sälen des zweiten Stockes untergebracht. Licht, Luft und systematisch bequeme Anordnung lassen hier die teilweise sehr schönen Werke viel mehr zur Geltung kommen, als dies früher der Fall war. Unter den alten Meistern finden wir manche Bildnisse, die Ricci aus der Rumpelkammer der Uffizien ans Tageslicht gezogen und

die bisher als verschollen galten, so einen zuerst beinahe unkenntlichen, dann aber aufs glücklichste restaurierten, herrlichen Rembrandt, einen Makpherson, einen Cosway und eine Anzahl feiner Miniaturen (Guido Reni, Caracci, Tarmigianino u. a.). Auch Angelica Kauffmann schaut aus einem neuen braunen Rahmen und hat an Lebendigkeit und Frische außerordentlich gewonnen. Überhaupt ist die Sammlung der Selbstporträts heute wirklich des Studiums wert — auch wenn sie noch immer eine Reihe von Lokalgrößen von Warschau, Boston, New-York und vermutlich auch aus anderen Kunststädten des Wild-West enthalten mag . . .

Botanik.

(Ein Herbarium Rousseaus.) Rousseaus Beziehungen zur Botanik sind bekannt. Albert Jansen hat Rousseau als Botaniker in einem umfangreichen Werke behandelt und Theophile Dufour berichtet in seinen „Pages inédites de Jean Jacques Rousseau“ in ausführlicher Weise über die Herbarien des berühmten Gelehrten. Am letzten Bibliophilenabend in Berlin legte nun der Antiquar Martin Breslauer der Versammlung ein Herbarium von Rousseau vor, das der Forschung bisher unbekannt war. Es ist in Oktavformat in Leder gebunden und mit einem Karton versehen. Der Band enthält zum größten Teile Moose und Flechten, die Rousseau im Jahre 1769 gesammelt hatte. Er lebte damals als Rekonvaleszent auf den Höhen von Maubec, wo er in dem alten baufälligen Kastell Mauquin von Herrn von Céfarges eine Wohnung eingeräumt erhalten hatte. Hier machte er seine täglichen Spazierwege, konnte sich aber wegen seines Leidens nur schwer bücken und war daher glücklich, wenigstens die auf den Rinden der Bäume wachsenden Flechten und Moose sammeln zu können. Die getrockneten Flechten wurden dann in das Herbarium eingeklebt, das die für Rousseau charakteristische Sauberkeit aufweist: auf den gegenüberliegenden Seiten befinden sich in der zierlichen Handschrift des Gelehrten die Namen der Pflanzen mit mannigfachen Erläuterungen. Von Rousseauschen Herbarien haben sich mehrere erhalten, u. a. ein dreizehnbändiges in Berlin, ein kleineres in der Bibliothek in Zürich und noch einige andere im Privatbesitz.

Handschriften.

(Hymnen aus altchristlicher Zeit.) Aus Berlin wird gemeldet: Wie hier zuverlässig verlautet, sind 42 alte christliche Hymnen gefunden worden, als deren spätestes Datum die Zeit um 150 angenommen wird. Vielleicht stammen sie sogar aus noch weit früherer Zeit. Bestätigt sich die Nachricht, die wir zunächst mit allem Vorbehalt wiedergeben, so würde es sich um die großartigste Entdeckung der letzten 50 Jahre handeln.

Numismatik.

(Großer Münzfund.) Aus Rom wird uns berichtet; Auf einem Landgut bei Pavia haben Bauern eine Amphora aufgefunden, die bis zum Rande mit Goldmünzen aus dem XIII. Jahrhundert gefüllt war.

(Antike Münzen.) Die Versteigerung der Sammlung antiker Münzen des Kopenhagener Gustav Philipsen, die am 29. v. M., im Hause des Numismatikers Dr. Jakob Hirsch in München begann und fast eine Woche in Anspruch nahm, erfreute sich sehr reger Teilnahme aller bedeutenden Münzsammler des Kontinents und Englands. Der Erlös der ersten drei Tage belief sich auf ungefähr 90.000 Mk. Den höchsten für eine Münze gezahlten Preis erzielte eine euböische Tetradrachme aus der ersten Regierungszeit Alexanders III. des Großen, etwa 336—334 v. Chr., mit dem Kopfe des Zeus, eine Münze von 25 Millimetern Durchmesser und 14,44 Gramm schwer. Sie brachte nicht weniger als 4750 Mk. Fast ebensoviel, 4425 Mk., wurde gezahlt für einen Pyrrhus (295—272 v. Chr.), Goldstater von neunzehn Millimetern Durchmesser mit dem Kopf der Athena im attischen Helm mit Busch. Ein euböischer Goldstater aus dem vierten Jahrhundert v. Chr., zwanzig Millimeter groß und 9,05 Gramm schwer mit Kopf des bärtigen Pan mit spitzem Ohr und Epheukranz, erzielte 1225 Mk., eine Tetradrachme aus etwa 450—400 v. Chr. mit Dionysos auf schreitendem Esel gelagert, 3550 Mk., ein Goldstater von hervorragender stilistischer Feinheit, ein Meisterstück griechisch-sizilischer Stempelschneidekunst, gefunden im Jahre 1905 in Syrakus, 2275 Mk., ein Pyrrhus, Goldstater mit Kopf der Artemis, 1525 Mk., eine euböische Tetradrachme mit eichenumkränzttem Kopf des Zeus von